

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 2.50  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Bote in den n. B. B.  
Barzortverkehr württ. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern,  
Engelsherte u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.  
Anzeigen 10 Pf. die Zeile  
spaltiger Anzeigen  
Reklamen 15 Pf. die  
Zeile  
Bei Anzeigen von  
Konten  
Abonnements  
nach Vereinbarung  
Telegraphische Adressen  
1. Schwarzwald Wildbad

Montag, den 29. Juni

1908

Nr. 149.

### Amtliche Kurliste der am 26. Juni angemeldeten Fremden.

#### In den Gasthöfen:

##### Kgl. Badhotel.

Rohenstein, Dr. Hermann, Dr. med. Kassel  
Rohenstein, Frl. Elise Kassel  
Laur, Dr. Sch., Fabrikant St. Ingerit  
Schurz, Dr. August, Rentner mit Frau Gem. Wiesbaden  
Weilheimer, Dr. Ferdinand Dresden

##### Hotel Belle vue.

Boas, Frau M. D. Amsterdam  
Wolffson, Frau Klara Berlin  
Vielitz, Dr. Paul, Rfm. mit Fr. Gem. und Tochter Charlottenburg  
Hegman, Mr. und Mrs. L. New-York  
Hegman, Master Sidney  
u. Obernith, Frau Excellenz mit Bed.

##### Hotel Graf Eberhardt.

Käufle, Frl. Anna Heidenheim a. Br.  
Lang, Dr. Karl, Rfm. Giengen

##### Gasth. z. Eisenbahn.

Schuppelmann, Dr. J. Schrozberg  
Schneider, Dr. C. M. Herrtenbach

##### Pension u. Villa Hauselmann.

Baum, Frau mit Tochter Dornmund  
Brauns, Frau Senator mit Fr. L. Hannover

#### Gasth. zum Hirschen.

Amann, Dr. Hermann Pforzheim  
Mittelberger, Frau Maria mit S. Speyer

##### Hotel Klumpp.

Leberer, Dr. C. London  
Boog, Dr. Giacomo mit Frau Gem. Edinburgh  
Wylie, Miß Edinburgh  
Zander, Dr. G., Kgl. Kommerzienrat und Handelsrichter Charlottenburg  
Pfeiffer, Dr. Willy, Dr. med. Frankfurt a. M.  
Reiz, Dr. London  
Reiz, Master London  
Fränkel, Dr. A. Berlin

##### Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.

Mamppe, Dr. Adolf, Assessor a. D. Charlottenburg  
Neumann, Frau Justizrat mit Bed. Berlin  
Rau, Dr. Oberförster Gaildorf

##### Hotel Maisch.

Frid, Frau Ehlingen

##### Hotel Post.

Erlenmeyer, Frl. Olga Wiesbaden  
Leg, Frl. Marie Frankfurt a. M.

##### Hotel z. gold. Roß.

Leop. Frau Mathilde, Privatier Berlin  
Köster, Dr. G., Rfm. Stuttgart

##### Hotel u. Cafe Schmid.

Auerbach, Dr. Dr. Arzt Berlin  
Jäger, Dr. Fr., Hospitallieferer Neu Stettin

##### Hotel gold. Stern.

Behner, Dr. Philipp, Privatier mit Frau Gem. Frankenthal Pfalz

#### In den Privatwohnungen:

Billa Bäuer. New-York  
Schwacher, Mrs. D. New-York

#### Schumacher, Miß Newyork

Gottlieb Bechtle, Badiener. Karlruhe  
Kaufmann, Frau

##### Diakonissenstation.

Kern, Frau Tuttlingen  
Krauß, Frau Ww. mit Kind Weissenheim  
Haus Fehleisen.

##### Villa Franziska.

Böhrner, Dr. Philipp, Fabrikant Pforzheim  
Burmeister, Dr. Emil, Rfm. Hamburg  
Klein, Dr. Julius Godesberg a. Rh.  
Lippmann, Dr. Dr. Sanitätsrat mit Fr. Gem. Berlin

##### Gechwister Freund.

Hirschmüller, Frau Anna Altheim  
Konditorei Funf.

##### Otto Handel, Postsekretär

Menzel, Frau Straßburg  
Adler, Dr. Eugen, Rfm. Laupheim

##### Postmeister Herrmann.

Unger, Dr. Wilh., Rfm. mit Frau Gem. Hamburg

##### Villa Hohenstaufen.

Lehnader, Frau Anna, Privatier mit F. Etel in  
Stern, Dr. Ernst mit Frau Gem. Berlin

##### Karl Holz, Handelsgärtner.

Sigle, Dr. Karl Freudenstadt  
Haus Honold.

##### Villa Johanna.

Begele, Frau Stuttgart  
Büttner, Frl. Agnes Hannover  
Doktor Josefhans. Schlettstadt  
Schroder, Frau Professor  
Witwe Lint.  
Kloos, Frau Johanna Frankfurt a. M.

#### Badlaster Maier.

Guggenheimer, Dr. Sigmund, Rfm. mit Fr. Augsburg  
Gem.

##### Villa Mathilde.

Schröder, Dr. Berarot Halle a. S.  
Villa Mon Repos. Brotterode  
Schwarzkopf, Dr. Oskar, Rfm. Berlin  
Zappe, Frau Oberpostlat Berlin  
Zappe, Frl. C.

##### Villa Monte bello.

Paul, Frl. Berlin  
Wilh. Pfeiffer, Wagnermstr.

##### Michel, Dr. J. Kunst- u. Handlsgärtner

Nürnberg

##### Fr. Rapp, Villa Elsa.

Schub, Frau Johanna Buffalo

##### Fr. Riezingler, Dreher.

Emig, Dr. Friedrich, Oberleutnant Rempten  
Fr. Schmelzle, Schirmmacher.

##### Reinhard, Dr. Philipp, Redargemünd

Villa Vittoria.

Kaufmann, Frau S., Rentiere Frankfurt a. M.  
Mayer, Dr. J., Rentier mit Frau Gem. Berlin

##### Kaufmann, Dr. Leopold, Frankfurt a. M.

Malermstr. Wader.  
Koch, Dr. Privatier mit Frau Gem. Feuerbach  
Zahl der Fremden 5020.

Der sicherste, einfachste und absolut unschädliche hygienische Artikel (patent). Niemand verläßt, Prospekte zu verlangen von Drogerie Kitterer Emmishofen (Schweiz).

Für Kurgäste von Wildbad und Umgegend

empfehlen

# Pforzheimer Bijouteriewaren

in Gold- und Silberwaren :::: Geschenk-Artikel jeder Art  
Andenken-Artikel Klein-Silberwaren

## Tafelbestecke echt Silber und Alpacca-Silber

Täglich Eingang von Neuheiten!

zu Fabrikpreisen!

Täglich Eingang von Neuheiten!

## Karl Strieder, Spezial-Geschäft, Pforzheim

Telefon 482

Größtes Lager am Platz!

Zerrennerstraße 5

Jeder Kurgast erhält den  
**Freien Schwarzwälder**  
für 40 Pfennige monatlich frei ins Haus

## Bemerkungen zur württ. Schulnovelle.

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben:

Gewisse Politiker und Zeitungen, denen jedes Augenmaß für schulpolitische Dinge abgeht, konnten sich in den letzten Wochen nicht genug tun, die Schulnovelle als einen großen prinzipiellen Fortschritt zu preisen. Da legt sich unwillkürlich ein Vergleich mit den anerkannt reaktionärsten Gesetzen und Gesetzesentwürfen der letzten Jahrzehnte nahe, speziell mit dem Jeddlichschen in Preußen 1892 und dem Städtischen Schulunterhaltungsgezet von 1906. Ein solcher Vergleich fällt in den Prinzipienfragen nicht zu Gunsten des württemb. Entwurfs aus, und man verzichtet dann zum Voraus schon darauf, auch fortschrittliche Gesetze zum Vergleich heranzuziehen. Man kommt nämlich sehr bald zu folgender Schlussfolgerung: Die reaktionärste preussische Schulgesetzgebung ist prinzipiell entschieden freisinniger als der angeblich liberale, in Wahrheit aber durchaus illiberale württemb. Entwurf, der allerdings für Württemberg noch immer einen Fortschritt bedeutet.

Einige Beispiele mögen dies erläutern.

Der Jeddlichsche Entwurf (§ 4) verlangte auf je 70 Kinder eine vollbeschäftigte Lehrkraft, der württemb. Entwurf erst auf 80.

Preußen (Jeddlich § 36) gewährt für die Volksschule obligatorisch die Schulgeldfreiheit, Württemberg lehnt diese mit der unsozialen Begründung ab: die Volksschule werde größtenteils von Kindern leistungsfähiger Eltern besucht, denen man ein Schulgeld schon zumuten könne, und will nur fakultativ Schulgeldfreiheit zulassen.

Preußen hat (auch Jeddlich § 76 und 77) die 5jährige Schulpflicht, Württemberg hält noch immer an der 7jährigen fest; außerdem hat der Jeddlichsche Entwurf eine Schulpflicht und Fürsorge für Blinde, Taubstumme und dergl. vorgesehen.

Sowohl der Jeddlichsche Entwurf (§ 11) als das Schulunterhaltungsgezet (§ 33) geben den Eltern ein gewisses Wahlrecht unter den konfessionellen Schulen des Orts. Kein Kind ist in Preußen gezwungen, eine einklassige Schule seiner Konfession zu besuchen, wenn daneben 3- und mehrlässige Schulen vorhanden sind. Selbst Konservative und Zentrum haben dieses Wahlrecht einmütig zugestanden. Württemberg aber zwingt die Eltern, im Falle der Errichtung einer konfessionellen Einklassenschule ihrer Kinder auch aus der bestorganisierten Schule herauszunehmen, sogar aus den Mittel- und Hilfsschulen, um sie, nur der Konfession wegen, in eine einklassige Schule zu senden, an der ein Lehrer alle 7 Jahrgänge unterrichtet.

Das Städtische Gezet läßt (§ 36) die Simultanschule noch zu, verlangt (§ 41) für Turnen, Zeichnen, Handarbeit, Hauswirtschaft und dergl. keine konfessionelle Abseheidung der Lehrkräfte, gestattet sogar in dem Fall, daß eine konfessionelle Schule von mindestens 12 Kindern der andern Konfession besucht wird, die Anstellung eines Lehrers dieser Minderheitskonfession an der Schule. Württemberg will aber den engberzigsten und verbohresten Konfessionalismus auch in diesen Dingen weiter züchten: die Simultanschule bleibt grundsätzlich verboten, Nähen und Stricken und vollends gar Zeichnen und Turnen kann man bloß auf evangelische oder katholische Weise lernen; die Anstellung eines Katholiken an einer evang. Schule oder umgekehrt wäre bei uns mindestens eine Sünde wider den heiligen Geist.

In Preußen schreibt kein Gezet die geistliche Ortschulaufsicht vor; diese ist nur nicht ausgeschlossen. Württemberg soll auch in Zukunft die geistliche Aufsicht gesetzlich behalten.

Die Möglichkeit sachmännischer Bezirkschulaufsicht (mehr nämlich als die Möglichkeit gewährt der württ. Entwurf, Art. XII. vgl. mit Art. XIV, auch nicht; insbesondere soll, wie man hört, auf Grund des Art. XIV auf kathol. Seite die geistliche Aufsicht unbedingt aufrecht erhalten werden) besitz Preußen schon seit 1872

und benützt diese insbesondere auch auf katholischer Seite. Die Bezirkschulaufsicht ist in Preußen nicht streng konfessionell, in der überwiegenden Mehrzahl von Bezirken mit konfessionell gemischter Bevölkerung durchaus sinitan; Württemberg will auch hier den peinlichsten Konfessionalismus prinzipiell aufrecht erhalten.

Die Ortschulbehörden in Preußen sind sowohl nach dem Jeddlichschen Entwurf (A. B. §§ 65 und 66) als auch nach dem Schulunterhaltungsgezet (§§ 44 und 47) simultan; in Württemberg sollen sie nicht bloß streng konfessionell bleiben, sondern auch noch weiterhin für die Mittelschulen konfessionell ausgebaut werden.

Im preussischen Ortschulbehördengezet (1906) steht der Pfarrer nicht an erster Stelle, ist auch nicht der Vorsitzende der Ortschulbehörde, kann es in den Städten überhaupt nicht werden und auf dem Lande (§ 47) nur, wenn er dazu ernannt wird. In Gemeinden mit mehreren Geistlichen ist der (geistliche) Ortschulinspektor nicht einmal von amtswegen Mitglied der Ortschulbehörde; er ist nur berechtigt, der Sitzung anzuwohnen. Auch der Kreis- schulinspektor (noch viel weniger mehrere) ist nicht Mitglied der Ortschulbehörde; in den großen Städten ist er nur zur Teilnahme berechtigt und jederzeit anzuhören. In Württemberg aber soll der Pfarrer das A und das O in alle Ewigkeit bleiben und den Vorsitz führen. Nicht bloß der Ortschulinspektor, sondern sogar auch der Bezirkschulinspektor oder sovieler derselben am Ort ihren Wohnsitz haben, sollen nicht bloß ordentliche Mitglieder der Ortschulbehörde sein, sondern einer derselben ihr sogar als Vorsitzender angehören.

Selbst der Jeddlichsche Entwurf (§ 60) kannte keine besondere Kreis- schulbehörde für evang. und katholische Schulen; in Württemberg aber bleiben auch die gemeinschaftlichen Oberämter in Schulsachen für die evang. und kath. Schulen des Bezirkes getrennt.

Konfessionelle Ober- schulbehörden vollends sind in Preußen ganz unbekannt; in Württemberg aber stehen wir im Begriff, solche wieder ganz neu einzurichten.

Der württembergische „Schul“gezetentwurf ist ein Kirchenschulgezetentwurf. In den Motiven ist immer wieder und wieder fast nur von den Kirchen und ihren berechtigten Wünschen und Ansprüchen die Rede, die offenbar die oberste Schulverwaltung die Bedeutung einer zwingenden Norm besitzen. Man fragt sich unwillkürlich, ob wir in einem Kirchenstaat leben, ob unser Staatsministerium eine Staatsbehörde oder ein Kirchenrat ist. Die Motive lesen sich fast wie eine Entschuldigung des Staates gegenüber der Kirche dafür, daß er eigentlich auch noch auf der Welt ist und sich erlaubt, Rechte zu haben und Pflichten zu erfüllen. Wo ist nun die Rückständigkeit größer, in Preußen oder in Württemberg? Darum, ihr Landboten, tut eure Pflicht!

## Württ. Landtag.

### Kammer der Abgeordneten,

113. Sitzung.

Stuttgart, 20. Juni.

Zunächst steht auf der heutigen Tagesordnung die erste, eventuell zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die

#### Vereinigung von Degerloch mit Stuttgart.

Vizepräsident Dr. v. Kiene (Zentr.) ist materiell mit dem Entwurf einverstanden; er hätte aber gewünscht, daß gleichzeitig die Eingemeindung von Botnang und eventuell auch von Kallental sich vollziehen lassen.

Präsident v. Bayer bittet, auf die näheren Verhältnisse der Gemeinden Botnang und Kallental nicht einzugehen.

Kembold-Kalen (Zentr.) will gerade auf die Verhältnisse von Kallental eingehen. (Große Heiterkeit.) Mit dieser Gemeinde scheint es immer schlechter zu werden. Die Nähe von Stuttgart sei mitschuldig an dieser Lage.

Böber (d. P.): Die Motive des Entwurfs schildern

die Verhältnisse von Kallental etwas zu rosig. Ein gesetzlicher Grund, die Eingemeindung von Kallental und Botnang zur Bedingung für die Degerlocher Eingemeindung zu machen, liege nicht vor.

v. Gauß (Volksp.): Es sei unrichtig, daß Degerloch ein fetter Dissen für Stuttgart sei. Heute würde, wenn nicht ein früherer diesbezüglicher Beschluß vorliegen würde, die Stuttgarter Gemeindevertretung der Eingemeindung von Degerloch gar nicht mehr zustimmen. Die Nachteile der Eingemeindung seien für Stuttgart größer als die Vorteile.

Hildebrand (Soz.): Die Wünsche Botnangs und Kallentals nach Eingemeindung seien berechtigt. Aber so lange die Regierung nicht wolle und die Stadt Stuttgart sich sträube, werden auch die Herren vom Zentrum keine Zwangseingemeindung verlangen. Aber im Lauf der Zeit werde diese Eingemeindung zu einer Frage des Rechts werden. Seine Fraktion werde dem Gesetzesentwurf zustimmen.

Präsident v. Bayer bittet wiederholt, die Herren möchten sich an den Entwurf halten. Es stehe nur die Eingemeindung von Degerloch auf der Tagesordnung.

Kembold-Kalen (Zentr.): v. Gauß habe gefragt, was eigentlich das Zentrum Botnang und Kallental angehe, und habe dann als Motiv gefunden: den Gegenseit zu Stuttgart. Gegen solch unschöne Motive vertahre er das Zentrum, das nur für Recht und Billigkeit eintrete. (Sehr richtig! im Zentrum.) Schon 1903 sei Kiene dafür eingetreten, daß alle drei Gemeinden gleichmäßig behandelt werden. Aus Kallental sei ein Notschrei an ihn gerichtet worden. Redner verliest einige Sätze aus dem ihm zugewandenen Schreiben. Man sollte die Wertzuwachssteuer einführen und dadurch die Stadt Stuttgart für etwaige Opfer, die sie bringe, entschädigen.

Präsident v. Bayer: Auch die Wertzuwachssteuer steht nicht auf der Tagesordnung.

Bogt (B.K.): Wir werden dem Entwurf zustimmen, wenn wir auch bedauern, daß der fette Dissen herausgenommen worden ist. Wünschenswert sei, daß bald ein Gesetzesentwurf vorgelegt werde, der die Eingemeindung auch von Botnang und Kallental bringe.

Minister des Innern Dr. v. Pischel: Eine zweiseitige Eingemeindung von Botnang und Kallental gegen den energischen Widerstand Stuttgarts und trotz des zwischen Stuttgart und Botnang bestehenden Vertrags wäre eine Unbilligkeit gegen Stuttgart, die mindestens erheblich wäre als die Billigkeitsgründe, die für die Eingemeindung sprechen. Stuttgart habe sich durch die Eingemeindung von Camnath, Untertürkheim und Wangen große Lasten aufbürdet, größere, als vorgesehen war. (Hört! Hört!) Man müsse der Stadt Stuttgart Zeit lassen, das zu betradten. Die Gemeinden, die hinter Kallental liegen, erheben noch größere Umlagen als Kallental. (Sehr richtig!)

v. Gauß (Volksp.): Um über die Frage der Notwendigkeit der Eingemeindung von Botnang und Kallental urteilen zu können, müsse man das Material kennen, das die Herren im Landtag es augenblicklich kennen. Es gebe im Lande, auch im Oberlande, eine ganze Anzahl von Gemeinden, die mindestens ebenso schlecht daran seien wie Botnang und Kallental. Wollen man die dann auch nach Stuttgart eingemeinden? (Heiterkeit.)

Döhner (Volksp.): Zwangsweise sollte eine Eingemeindung nicht erfolgen, sonst stoße man die Leute vor den Kopf.

Fischer (Soz.): Es wäre ein Unrecht und eine Unbilligkeit, Stuttgart zu weiteren Eingemeindungen zu zwingen. Die Entwicklung werde sich schon von selber vollziehen.

Liesching (Volksp.): Seine Fraktion werde dem Entwurf zustimmen, zumal die Anstaltsverwaltung leistungsfähig bleibe. Die Entwicklung Stuttgarts werde nicht mit dem engen Kallentaler Tal zu sich vollziehen. Für eine Zwangseingemeindung fehlen die Voraussetzungen.

Dr. Käßling (B.K.): Die Unterhaltung der Straßen und Schulen bringe die schlimmen Zustände für diese Vorortsgemeinden. Deshalb sollte man im Straßengesetz und im Schulgezet eine andere Verteilung der Lasten vor-

## Das Zeichen der Bier.

81)

VON CONAN DOYLE.

(Kaddisch verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie scheinen ja die Sache so genau zu wissen, als wenn Sie dabei gewesen wären, Herr. Die Wahrheit zu sprechen, hatte ich gehofft, das Zimmer frei zu finden. Ich kannte die Gewohnheiten des Hauses ziemlich gut und wußte, daß Herr Scholto um die Zeit zum Abendessen hinunter zu gehen pflegte. Ich werde kein Geheimnis aus der Angelegenheit machen, denn der einfache Sachverhalt spricht am besten zu meiner Verteidigung. Wenn es den alten Major getroffen hätte, so würde ich mit leichtem Herzen den Kopf in die Schlinge gesteckt haben. Ich hätte ihn so gleichmäßig tot geschossen, wie ich hier diese Zigarre rauche. Aber es ist verflucht bitter, daß ich wegen des jungen Scholto transportiert werden soll, mit dem ich nie irgend einen Zwist gehabt habe.“

„Ihr steht unter Aufsicht des Herrn Athelney Jones von Scotland-Yard.“ Er wird auch in meine Wohnung bringen, und ich erwarte einen wahrheitsgetreuen Bericht über die ganze Sache von euch. Wenn ihr erst euer Gewissen befreit habt, hoffe ich euch nützlich sein zu können. Ich glaube, ich kann beweisen, daß das Gift ungeheuer schnell wirkt und der Mann tot war, ehe ihr noch das Zimmer betreten hattet.“

„Das war auch so, Herr. In meinem Leben habe ich keinen solchen Schreden gehabt, als wie ich durchs Fenster stieg und das verzerrte, grinsende Gesicht mich anstarrte. Halbtot würde ich den Tonga dafür geschlagen haben, wenn er sich nicht davongemacht hätte. In der Eile hat er seinen Koffer zurückgelassen und auch einige von den Briefen, wie er mir sagte. Wahrscheinlich hat Ihnen das auf die Spur geholfen; wie Sie die aber festhalten konnten, geht über mein Verständnis. Ich habe deswegen keine Feindschaft gegen Sie, aber es scheint ein

narrisches Gesicht“, fügte er mit bitterem Lächeln hinzu, „daß ich bei meinem gerechten Anspruch auf eine halbe Million, die erste Hälfte meines Lebens beim Bau eines Wasserdamms in den Andamanen zugebracht habe und die andere Hälfte wahrscheinlich beim Graben von Abzugskanälen in Dartmoor verbringen werde. Das war ein böser Tag für mich, als meine Augen zuerst den Kaufmann Kamei erblickten, und ich mit dem Agra-Schatz zu tun bekam, der stets nur ein Fluch für seinen Besitzer gewesen ist.“ Ihm brachte er den Tod, Major Scholto stürzte er in Sünde und Angst, und für mich bedeutete er lebenslange Sklaverei.“

In diesem Augenblick streckte Jones sein breites Gesicht nebst seinen stämmigen Schultern in die Kajütentür. „Just wie eine Familiengruppe“, bemerkte er. „Geben Sie mir einen Schluck aus der Flasche, Holmes. Nun ich denke, wir können uns alle gratulieren. Schade, daß wir den andern nicht lebendig bekommen haben, aber uns blieb keine Wahl.“ „Na, Holmes, Sie werden zugeben, daß die Sache an einem Paar hing. Mit Mühe und Not haben wir sie bewältigt.“

„Gute gut, alles gut. Aber ich hätte sicherlich nicht gedacht, daß die Aurora ein solcher Schnellsegler wäre.“ „Smith sagt, daß sie einer der schnellsten Dampfer auf dem Fluße ist, und hätte er nur noch einen Mann zur Hilfe bei der Maschine gehabt, so würden wir sie nicht eingeholt haben. Er schwört, daß er nichts von der Norwood-Geschichte weiß.“

„Er ahnt nichts davon“, rief unser Gefangener. „Ich wählte sein Boot, weil ich hörte, daß es so schnell fährt. Wir haben ihm nichts gesagt, aber wir bezahlten ihn gut und versprochen ihm noch eine ordentliche Summe, wenn wir unser Schiff, die Esmeralda, die nach Brasilien bestimmt ist, in Gravesend erreichten.“

„Gut — hat er kein Unrecht getan, so wird ihm nichts Unrechtes geschehen. Wenn wir auch sink sind, unsere Leute einzufangen, so sind wir nicht so eilig, sie zu verurteilen.“

Es war belustigend zu beobachten, wie Jones schon anfang, sich auf Grund der Gefangenennahme ein wichtiges Ansehen zu geben. An dem leisen Lächeln, das in Holmes' Zügen spielte, sah ich, daß die Rede an ihm nicht verloren gewesen war.

„Wir werden sogleich an der Vauxhall-Brücke sein; dort können Sie mit der Schafstube landen, Herr Doktor. Ich brauche Ihnen kaum zu sagen, daß ich eine große Verantwortlichkeit auf mich nehme, indem ich das gestalte. Es ist gänzlich gegen die Ordnung; aber natürlich bleibt es dabei, weil es einmal verabredet ist. Insbesondere halte ich es für meine Pflicht, Ihnen einen Beamten mitzugeben, da Sie einen so kostbaren Gegenstand in Händen haben. Sie nehmen doch eine Droschke?“

„Ja, ich werde fahren.“

„Sehr schade, daß kein Schlüssel vorhanden ist“, und wir nicht erst ein Inventarium machen können. Sie werden den Kasten aufbrechen müssen. Wo ist denn der Schlüssel, guter Freund?“

„Auf dem Grund des Flusses“, sagte Small kurz.

„Um. Die unnütze Mühe hättet ihr uns ersparen können. Wir haben Arbeit genug mit euch gehabt. Ich brauche Sie wohl nicht besonders zu bitten, Herr Doktor, recht vorsichtig zu sein. Bringen Sie die Kiste dann nur in Ihre Wohnung nach der Baker-Strasse. Sie finden uns dort auf dem Wege zum Polizeiamt.“

Bei Vauxhall wurde ich mit meiner eisernen Kofferte ans Land gesetzt; ein freundlicher Polizist begleitete mich. Nach einer viertelstündigen Fahrt erreichten wir Frau Forrester's Wohnung. Die Dienerin schien erstaunt über einen so späten Besuch. Frau Forrester befand sich in einer Abendgesellschaft und wurde erst spät zurück erwartet, Fräulein Morfian war jedoch zu Hause. Ich traf sie im Wohnzimmer, wobei ich mich mit der Kiste im Arm begab. Den gefälligen Beamten halte ich in der Droschke zurückgelassen.

Fortsetzung folgt.

ragen. Zunächst aber gebe es nichts anderes als das Mittel der Eingemeindung.

**Rabel (d. P.):** Für Degerloch anerkenne er das Bedürfnis für eine Eingemeindung, nicht aber für Botnang und Kallental.

**Rembold-Kalen (Zentr.):** Die Regierung möge die Verhältnisse von Kallental und Botnang ernstlich im Auge behalten.

**Präsident v. Bajer:** Von Kallental liegt eine Eingabe vor, so daß wir uns also mit diesen Verhältnissen zu befassen haben. Vielleicht trägt dieser Gesichtspunkt zu einer Abklärung der Debatte bei.

Nach einigen Ausführungen von Dr. Elias (Volks.) schließt die erste Lesung des Entwurfs. Man tritt sofort in die zweite Lesung ein.

Die vier Artikel werden angenommen. Als Termin der Eingemeindung wird der 1. August 1908 bestimmt.

Gegen Ueberschrift, Eingang und Schluß wird nichts erimert.

In der Schlußabstimmung wird der ganze Entwurf einstimmig angenommen.

Man geht über zu dem Bericht der Justizgesetzgebungs-Kommission zu dem Entwurf eines Gesetzes, betr. die Ergänzung des Polizeistrafrechts. Es handelt sich dabei um das

### Ziehkindwesen.

Berichterstatter **Böhmer (d. P.)** betont die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung und öffentlichen Aufsicht über das Ziehkindwesen.

Der Kommissionsantrag zu Art. 1 geht dahin:

„Wer ein fremdes Kind unter 13 Jahren oder wer ein solches Kind über 13 Jahren, das noch zum Besuch der Volksschule verpflichtet ist, in Kost und Pflege nimmt, hat hierzu die vorgängige Erlaubnis der Ortspolizeibehörde einzuholen. Diese Vorschrift findet keine Anwendung bezüglich derjenigen Kinder, die in der Fürsorge einer öffentlichen Armenbehörde oder der vom Ministerium des Innern besonders bezeichneten Anstalten und Vereine sich befinden oder nur vorübergehend in fremde Kost und Pflege gegeben sind. Die Erlaubnis darf nur solchen Personen erteilt werden, die nach ihren persönlichen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen, insbesondere auch nach ihren sittlichen Eigenschaften und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnung zur Uebernahme der Pflege ohne Gefährdung des Kindes geeignet sind. Sie kann zurückgenommen werden, wenn eine wesentliche Voraussetzung der früheren Erlaubniserteilung wegfällt oder die Pflichten gegen das Pflegekind vernachlässigt werden.“

Vor der Erteilung, Versagung oder Zurücknahme der Erlaubnis hat die Ortspolizeibehörde in der Regel die Meinung des Gemeindevorstandes einzuholen.“

Vom Zentrum wurden verschiedene Anträge eingebracht. Auch **Heymann (Soz.)** bringt einen Antrag ein. Nach einigen Reden von **Dietrich (Soz.)**, des Berichterstatters **Böhmer (d. P.)** und **Mayer-Rottweil (Zentr.)** schließt **Behr (Volksp.)** die Einrichtungen in Heilbronn in dieser Frage, die sich durchaus bewährt haben. **Heymann (Soz.)** mit einem Ausmaß des Vormundschaftswezens auf landesgesetzlichem Wege könne man nicht mehr lange zögern. **Behr (Volksp.)** beantragt, in Abs. 1 statt „unter 13 Jahren“ zu sagen: „unter 14 Jahren“.

Hier wird abgebrochen. Morgen vormittag 9 Uhr Fortsetzung und Rechenschaftsbericht des Ständischen Ausschusses. Schluß 1½ Uhr.

### Rundschau.

#### Kundgebung der Deutschen Friedensgesellschaft.

Kriegslärm und kein Ende — das ist die Signatur der Zeit. Man kann fast kein Blatt in die Hand nehmen, ohne von Krieg und Kriegsgeschrei lesen zu müssen. Was ist denn eigentlich geschehen? Die Aufregung zwischen England und Frankreich ist ergänzt worden durch eine freundschaftliche Regelung der früher bestehenden Differenzen zwischen England und Rußland. Dabei ist Deutschland nicht gefragt worden, wie es auch seinerzeit weder Franzosen noch Russen noch Engländer fragte, als es sich mit Oesterreich und Italien verbündete. Aus der Tatsache, daß die Engländer sowohl mit ihren früheren Erbfeinden, den Franzosen, als auch mit dem alten Rivalen an der Newa sich versöhnten, will man schließen, daß es auf eine Kaltstellung, eine Ausschaltung, eine Einkreisung Deutschlands abgesehen sei. Als ob der nächsten Deutende überhaupt auf den Gedanken kommen könnte, ein 60 Millionen-Volk, das mit Oesterreich und Italien zusammen über 17 Millionen Soldaten ins Feld stellen kann, als quantité négligeable zu betrachten! Bis jetzt ist kein deutsches Interesse in irgend einer greifbaren Weise verletzt worden. Es ist kein Angriff auf unsere Grenzen, unsere Unabhängigkeit erfolgt. Kein deutsches Recht ist angetastet, kein deutsches Gut vernichtet worden. Alles was als Gefahr für Deutschlands Nachstellung bezeichnet werden will, ist in Wahrheit nur ein von krankhaftem Mißtrauen geborenes Geheiß. Wir trauen aber dem deutschen Volk soviel gefunden Sinn und soviel Seelenruhe zu, daß es im Stande sein wird, seiner friedlichen Bestimmung einen unabweisbaren Ausdruck zu geben und den Völkern das Handwerk zu legen. Rüge der Friedensgedante siegen über den Wahnsinn der Kriegshege! Möge unser Volk seine Kraft beweisen in friedlichem Wettkampf auf dem Gebiete schaffender Kulturarbeit, nicht aber auf dem Wege barbarischer, kriegerischer Verwüstungen, die für niemanden einen Gewinn bringen würden, die vielmehr mit dem Ruin unserer ganzen Kultur, mit der Erschöpfung aller Beteiligten enden müßten. — Ähnliche Kundgebungen gehen durch Vermittlung des Internationalen Friedensbureaus in Bern der französischen und englischen Nation zu.

#### Die Eröffnung des preußischen Landtags

ist gestern ohne Formlichkeit erfolgt. Fürst Bülow eröffnete den Landtag mit einer kurzen Botschaft, in der

er die Mitglieder des Landtags im Namen des Königs willkommen hieß, welcher hoffe, das Haus im Herbst persönlich begrüßen zu können. Die Botschaft kündigte sodann an, daß dem Landtage in seiner gegenwärtigen kurzen Tagung der Gesetzentwurf über die Erhebung von Abgaben durch die evangelische Landeskirche zur Beschlußfassung unterbreitet werde. Das Gesetz solle dazu dienen, innerhalb der von den kirchlichen Instanzen beschlossenen Gehaltsaufbesserung bedürftigen Geistlichen schon jetzt Vorschüsse zuweisen zu können. — Die Eröffnungsfeier schloß mit einem Hoch auf den König, das Fhr. v. Ranteuffel ausbrachte.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Alterspräsidenten Hobrecht werden einige geschäftliche Mitteilungen gemacht. Eingegangen ist ein Antrag Bergmann (Soz.) auf Einstellung der Vollstreckung der gegen den Abg. Liebknecht erlassenen Festungshaft für die Dauer der Session. Auch die Freisinnigen haben diesen Antrag unterschrieben. Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung auf morgen 2 Uhr anzuberaumen mit der Tagesordnung: Wahl des Präsidiums und erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfes betr. die Feuerungszulagen für die Geistlichen.

Der Abg. Bergmann (Soz.-Dem.) erhebt gegen diese Tagesordnung Widerspruch. Ein so wichtiger Gesetzentwurf dürfe nicht durchgepeitscht werden, sondern bedürfe der gründlichsten Prüfung. Der Widerspruch bedarf der Unterstützung von 15 Mitgliedern. Für die Absetzung von der Tagesordnung erklären sich nur die Sozialdemokraten und der Abg. Fleisch. Es bleibt also bei den Vorschlägen des Präsidenten.

Der Abg. v. Hendebrandt möchte auch die dritte Lesung auf die Tagesordnung setzen, zieht aber diesen Antrag zurück, nachdem die Abgg. Fischbeck und Porich erklärt hatten, daß eventuell, wenn sonst kein Widerspruch sich geltend mache, die dritte Lesung in einer neuen Sitzung morgen vorgenommen werden könne.

### Die Wirren in Persien.

Teheran, 26. Juni. Die Reaktionen sind Herren der Lage. Die Blünderungen und Zerstörungen, sowie die Verhaftungen werden fortgesetzt. Der Schreden nimmt überhand. Alle Zeitungsredaktionen und die Geschäftsräume der politischen Klubs werden geplündert und geschlossen. Die Gattin des Jahir el Dauleh, eine Tante des Schah, beging Selbstmord, als ihr Haus zerstört wurde.

Teheran, 26. Juni. Das ursprünglich vom Schah angeordnete Bombardement der Häuser verschiedener bekannter Persönlichkeiten ist unterblieben, da die Gesandtschaften Einspruch erhoben haben. Der Schah hat die englische Gesandtschaft von Kosaken umzingeln lassen. Die englische Gesandtschaft, die dem Schah die Versicherung gegeben hatte, daß sie nur im Falle der äußersten Lebensgefahr Flüchtlingen Asyl gewähren würde, hat bei der Regierung gegen diese Ueberwachung als eine unehrerliche Beleidigung protestiert. Sie verlangt, daß die Kosaken sofort von den Toren der Gesandtschaft entfernt werden. Die anderen Gesandtschaften, insbesondere auch die deutsche, haben beim Schah im Namen der Menschlichkeit gegen die Grenzlaten der Kosaken Einspruch erhoben. Sämtliche Gesandtschaften, mit Ausnahme der deutschen und amerikanischen, haben Flüchtlinge aufgenommen.

### Ueber die Unruhen in Niederländisch-Indien

wird aus dem Haag amtlich gemeldet: Eine Kavallerieabteilung ist als Patrouille an die Westküste von Sumatra geschickt worden. Alle Regierungsgebäude in Padang sind unter militärischen Schutz gestellt. In Poewa ist das Haus des Steuerbeamten in Brand gesetzt und geplündert worden. Ein auf Palembang gerichteter Angriff wurde abge schlagen. Die Angreifer hatten 57 Tote.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 26. Juni.** Die Junggezellensteuer, von der der Kaiser in seiner Hamburger Rede sprach, ist im Steuerprogramm des Schatzsekretärs nicht enthalten; es handelt sich bei der betreffenden Aeußerung des Kaisers um einen Scherz. Der Kaiser selbst hat, wie dem B. T. von einer Persönlichkeit, die dem Mahle an Bord der „Djeana“ beigewohnt hat, versichert wird, in einem Gespräch beim Nachtisch keinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich bei seiner Aeußerung nur um einen Scherz gehandelt habe.

**Berlin, 27. Juni.** Abgeordneter Dr. Liebknecht hat sich gegen die Ablehnung seines Urlaubs-gesuchs auf den Tag der Landtagseröffnung telegraphisch beim Reichskanzler beschwert. Der Reichskanzler hat die Beschwerde abgewiesen.

**Danzig, 26. Juni.** Heute Vormittag wurde hier der 34. deutsche Arztetag eröffnet.

**München, 26. Juni.** Prinz Georg von Bayern, der älteste Sohn des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold, hat im selbstgeleiteten Ballon Augusta II mit zwei Adjutanten von Augsburg aus eine Nachtfahrt unternommen und ist nach 15 stündiger Fahrt den andern Vormittag gegen 11 Uhr zwischen Kempten und Immenstadt glücklich gelandet.

**Bern, 26. Juni.** Der schweizerische Nationalrat hat die Verfassungsrevision, die dem Bundesrat die Oberaufsicht über die Rupparmadung der Wasserkräfte gibt, ebenfalls einstimmig angenommen.

**Paris, 26. Juni.** Der Ministerrat bestimmte, daß die Regierung eine internationale Konferenz zusammenberufen solle, um den Automobilverkehr zu regeln und zu erleichtern. Die Konferenz wird zu gleicher Zeit mit dem Internationalen Kongress für Wegebau in Paris zusammentreten.

Aus Kandel meldet der „Pfälzische Kurier“: Freitag früh brannten die beiden Scheuern des Schloß-

fermeffers Hauenstein und des Landwirts Roth vollständig nieder. Der 14jährige Schlosserlehrling des Hauenstein namens Egin aus Mingenmünster wurde in Haft genommen und hat eingestanden, den Brand gelegt zu haben, weil sich sein Meister am Tage zuvor mit ihm gezannt hatte.

Im Schmelzbau der Krupp'schen Gießhütte in Essen a. R. ließ ein Arbeiter durch Unvorsichtigkeit flüssigen Stahl neben den Ziegel laufen. Durch den umhersprühenden Stahl wurden die übrigen Arbeiter unruhig und ließen ihre Ziegel, zirka 8 Stück, fallen, wodurch etwa 20 Arbeiter meist leichte Verletzungen erlitten.

### Vom Arbeitsmarkt.

München, 26. Juni. Die Kellner im Hauptrestaurant der Ausstellung sind zum zweiten Male in den Streik getreten, weil zu viele Kellnerinnen engagiert sind und Herr Feilbach dem Vertragsentwurf nicht zustimmen will.

### Aus Württemberg.

**Dienstnachrichten.** Ernannt: Obersekretär Armbruster in Stuttgart zum 1. Sekretär der Bau- und Gartendirektion. Uebertragen: Die Stelle eines Staatsstrafenmeisters mit dem Wohnsitz in Niedlingen dem Bauwerkmeister Kappler in Rottweil.

In den Ruhestand versetzt: Oberstaatsanwalt v. Freier in Ravensburg unter Verleihung des Kommandeurkreuzes 2. Kl. des Friedrichsordens; den 1. Sekretär der Bau- und Gartendirektion, Lt. Rech. Rat Schäfer unter Anerkennung seiner treuen Dienste, Schullehrer Hirsch in Schlattstall, O. A. Kirchheim, und Schullehrer Walter in Bisingen, O. A. Ludwigsburg, Aufsichtslehrer M. in Unterschneidheim, O. A. Ellwangen.

**Der Beamte als Abgeordneter.** Nach Blättermeldungen hat die württembergische Regierung an die sächsische eine Anfrage gerichtet, wie es in Sachen hinsichtlich der Frage gehalten werde, ob ein Beamter als Reichstagsabgeordneter von seinem Amt auch während einer Vertagung des Reichstages fernbleiben kann, ohne Urlaub einholen zu müssen. Das sächsische Gesamtministerium ist in Beantwortung dieser Anfrage zu der Auffassung gekommen, daß ein Beamter, der gleichzeitig Reichstagsabgeordneter ist, seinem Amt im Falle einer Vertagung des Reichstages nur fernbleiben darf, wenn er durch Geschäfte, die ihm der Reichstag übertragen hat, also Kommissionsitzungen oder Berichte für Kommissionen, an der Erfüllung seiner amtlichen Dienstaufgaben gehindert ist. Wenn er in anderen Fällen ohne Urlaub dem Dienste fernbleibe, so habe auf dem Disziplinarwege ein Strafverfahren einzutreten. Dieser Auffassung liehe der Umstand, daß im Falle einer Vertagung die Fortdauer der Sitzungsperiode fingiert werde, nicht entgegen.

**Zur Frage der Donauverfrierung** hat das Zentrum bei der Zweiten Kammer die Anfrage gestellt: 1. Ist die kgl. Staatsregierung bereit, über den Stand der Angelegenheit und ihrer Verhandlungen mit der badischen Regierung Auskunft zu erteilen? 2. Wie gedenkt dieselbe insbesondere die hinsichtlich des Gemeingebrauchs und der Sondernutzungsrechte bedrohten Interessen der Donauanwohner und Werkbesitzer sowohl im Oberamtsbezirk Tuttlingen als auf der oberchwäbischen Donaustraße von Scheer bis Ulm wirksam zu schützen?

**Stuttgart, 26. Juni.** Von der 22. deutschen Landwirtschaftsausstellung. Auch am heutigen zweiten Tage ist dem Unternehmen herrliches Wetter beschieden. Am Eröffnungstage wurde die Ausstellung von 3722 zahlenden Personen besucht. Der heutige Tag führte schon viele Landwirte aus den verschiedensten Gegenden des Landes hierher. Die Hotels sind sämtlich überfüllt und täglich treffen Renanmeldungen ein. Der König und seine Tochter, Prinzessin Wied, haben gestern die Ausstellung zum zweitenmal besucht. Das Preisgericht steht vor einer schwierigen Aufgabe.

**Ulm, 26. Juni.** Die bürgerlichen Kollegien beschloßen in ihrer heutigen Sitzung einstimmig die Gewährung eines Ehrensolbes an bedürftige Veteranen von 1866 und 1870/71 in Höhe von 100 Mark bei einem Einkommen unter 900 Mark und von 50 Mark bei einem solchen zwischen 900 und 1200 Mark. Der Nachweis leidenden Zustandes als Folge des Kriegsdienstes wird nicht gefordert, dagegen der Wohnsitz in Ulm-Söllingen und ein mindestens zehnjähriger Aufenthalt. U. a. wurde für den Beschluß geltend gemacht, daß das Reich zu wenig für seine Veteranen tue.

**Friedrichshafen, 26. Juni.** Der Besitzer der Reikenskultur Albert Dörner in Tuttlingen hat nach dem ersten Probeausflug Zeppelin dem Grafen eine Reikensendung zugehen lassen, um der Reike gute Gelegenheit zu geben, der Sonne Aufwartung zu machen. Darauf kam schlagfertig auf einer Ansichtskarte mit dem Bodensee und dem Luftschiff darüber die folgende Antwort:

Du sandest mir ein schönes Sonnenkind.  
Es seiner Mutter näher zuzutragen.  
Ich schick mein Element, den Wind  
Dir herzlich Dank dafür zu sagen!  
Graf Zeppelin.

Durch die Explosion eines Dampfkessels in der Hartmann'schen Verbundstoffabrik in Heidenheim wurde der ledige Arbeiter Franz Baumann durch umherfliegende Teile sehr schwer verletzt und durch Dampf verbrüht. Ein anderer Arbeiter kam mit leichteren Verletzungen davon.

### Gerichtssaal.

**Karlsruhe, 26. Juni.** Wie die „Badische Landeszeitung“ meldet, hat Präuklein Olga Molitor gegen das Urteil des Schöffengerichts in Sachen gegen Wasmann Berufung eingelegt, um den Strafantrag gegen Wasmann zurückziehen zu können.

